

### Heinz Josef Goldbach †

Am Abend des 7. Mai 1957 ist der apl. Professor für gerichtliche und soziale Medizin an der Universität Marburg, Dr. med. HEINZ-JOSEF GOLDBACH, nach längerem, qualvollem Leiden gestorben. HEINZ-JOSEF GOLDBACH, 1920 in Essen geboren, war nach dem Staatsexamen zunächst Assistent am pathologischen Institut in Jena und kam im Juli 1946 als Assistent an das Institut für gerichtliche und soziale Medizin nach Marburg. Im Sommer 1950 habilitierte er sich für das Fach der gerichtlichen und sozialen Medizin. Im Jahre 1956 wurde er zum apl. Professor ernannt. Sein Arbeitsgebiet war neben der Rechts- und Standeskunde der forensische Giftnachweis und die allgemeine gerichtliche Medizin. So wurde von ihm unter anderem „Die Haft- und Schadensersatzpflicht in der ärztlichen Praxis“ und „Die ärztliche Haftung bei falscher Diagnose und mangelnder Aufklärung“ behandelt. Seine Kenntnisse faßte er zusammen in dem Lehrbuch der Chirurgie von HEGEMANN über „Chirurgie und Recht“. Von seinen Beiträgen zum forensischen Giftnachweis mögen Erwähnung finden: „Speicherung und Ausscheidung der Barbitursäure im tierischen Organismus“, „Nachweis und quantitative Bestimmung der forensisch wichtigen Metalle mit Hilfe der Papierchromatographie“, „Ein neues mikro-chemisches Arbeitsverfahren zur Bestimmung der Barbiturate“, „Eine einfache katalytische Methode zur Aethylalkoholbestimmung“. Aus der gerichtlichen Medizin sind die Arbeiten über die Bedeutung des elastischen Fasersystems der Lungen bei der histologischen Lungenprobe und über die vitale Reaktion in den Lungen nach Verbrennung hervorzuheben. Hingewiesen soll noch werden auf die Arbeit über feingewebliche Formvarianten des Menschen- und Tierknochens. Insgesamt stammen aus seiner Feder 45 Veröffentlichungen; er hielt zahlreiche Vorträge auch vor Juristen und Polizei. Durch den Tod dieses strebsamen, außergewöhnlich begabten Forschers verliert die deutsche Wissenschaft einen der fähigsten unter den jungen Vertretern der gerichtlichen und sozialen Medizin, der trotz seiner jungen Jahre zu den größten Hoffnungen berechnete.

A. FÖRSTER (Marburg)